

Danuta Olszewska

Metakommunikativa zur kennzeichnung des Texthandlungsmusters ILLUSTRIEREN

Studia Germanica Gedanensia 14, 113-129

2006

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Danuta Olszewska

Institut Filologii Germańskiej

Uniwersytet Gdański, Gdańsk

Metakommunikativa zur Kennzeichnung des Texthandlungsmusters ILLUSTRIEREN

0. Vorbemerkungen

In jeder wissenschaftlichen Arbeit, sei es einer empirischen, korpusorientierten, sei es einer theoretisch orientierten, präsentieren die Autoren mehr oder weniger illustratives Material zu verschiedenen Zwecken. Allgemein gesagt: um eine theoretische Ausführung an einem Beispiel bzw. Beleg zu verdeutlichen, an einem Schema zu veranschaulichen und dadurch ein Phänomen besser zu erläutern, um das Abstrakte mit etwas Konkretem zu belegen oder komplexe und komplizierte Inhalte in Form einer Synthese graphisch darzustellen.

Mit Daten, die in wissenschaftliche Texte eingebunden werden, sind hier drei Kategorien von illustrativem Material gemeint:

- Beispiele bzw. Belege, d.h. Einzelelemente, die zu illustrativen Zwecken genannt, angeführt, (an)gegeben u.ä. werden, an welchen ein Phänomen erläutert wird oder an welchen Phänomene verglichen werden können.
- Situationen, die zum Zweck einer Illustrierung und Erläuterung beschrieben werden.
- graphische Darstellungen, Tabellen, Schemata, Modelle u.ä., die zu illustrierenden, synthetisierenden und resümierenden Zwecken präsentiert werden.

Die genannten Arten von Daten gelten insgesamt als illustratives Material und die Aktivitäten des Autors, die mit der Integrierung dieser Daten in den Text verbunden sind, fasse ich unter dem Texthandlungsmuster ILLUSTRIEREN

zusammen¹. Unabhängig davon, welche zusätzlichen Absichten der Einbindung von diesen Daten zugrundeliegen können, gilt das ILLUSTRIEREN als allgemeiner, primärer Zweck des Autors.

1. Zur Zielsetzung

Mit dem Vollzug des Handlungsmusters ILLUSTRIEREN verbindet sich eine Reihe von Signalen, die die Daten kennzeichnen und diese vom eigentlichen Textkörper abgrenzen lassen. Als elementare Indikatoren erscheinen hier die Abkürzungen *z.B.* und *vgl.* Die erste signalisiert ein Beispiel oder mehrere „homogene“ Beispiele/Belege, die zweite mindestens zwei, die einen „heterogenen“ Charakter haben und die zum Zweck eines Vergleichs herangezogen werden. Neben diesen formelhaften, ökonomischen Ausdrücken werden in wissenschaftliche Texte vielfältige satzförmige Äußerungen sowie elliptische Ausdrücke eingesetzt, deren Funktionen weit über das bloße NENNEN und BELEGEN hinausgehen und die dem Autor ermöglichen viele spezielle, zusätzliche Absichten bei der Integrierung der Beispiele in den Text zu realisieren. Diese satzförmigen und elliptischen Signale zur Kennzeichnung des Texthandlungsmusters ILLUSTRIEREN sind metatextuelle Äußerungen, durch die der Autor seine mit der Integrierung des illustrativen Materials verbundenen Aktivitäten verdeutlicht und die einen unmittelbaren Einfluß auf den aktuellen Textverlauf haben. Ich nenne sie im Folgenden illustrative Metakommunikativa (= MK)².

Das Ziel des Beitrags ist es, einerseits die Funktionalität dieser MK innerhalb der wissenschaftlichen Texte, andererseits ihre Vielfalt auf der Formulierungsebene zu erfassen. Ausgangspunkt bildet die funktionale Analyse.

¹ Den Begriff *Texthandlung* verwende ich in Anlehnung an von POLENZ (1988) sowie Rothkegel (1993) und verstehe darunter eine Handlung, die sich auf einen Text bezieht und Mittel der Textkonstitution ist.

² Sprachliche Einheiten, die Gegenstand dieses Beitrags sind, tauchen in der deutschen Fachliteratur unter solchen Bezeichnungen auf wie: *Metakommunikationen* (Schwitalla 1979), *Metakommunikativa* (Meyer-Hermann 1978, Techtmeier 1984), *metakommunikative Äußerungen* (Fiedler 1991, Techtmeier 1984, Timm 1992), *metatextuelle Formulierungen* (Hellwig 1984), *metakommunikative Mittel/Elemente* (Göpferich 1995, von Stutterheim 1997), *metatextuelle Elemente* (Tiittula 1987), *metakommunikative Sätze* (Gülich/Heger/Raible 1979), *metakommunikative Sprechhandlungen* (Gläser 1987), *metakommunikative Sprechakte* (Meyer-Hermann 1978), *Illokutionen mit metakommunikativer Funktion* (Motsch 1996), *metakommunikative Struktureinheiten* (Baumann 1992), *Textstrukturierer* (Oldenburg 1992), *Strukturmarker* (Motsch 1991), *textorganisierende (Sprech)Handlungen* (Antos 1982, Graefen 1997), *textkommentierende Sprechhandlungen* oder kurz: *Textkommentare* (Graefen 1997).

Sie bietet den Zugang zur Spezifik des Texthandlungsmusters ILLUSTRIEREN in wissenschaftlichen Texten und zu den Formen der illustrativen MK³. Insgesamt wird von folgenden Fragen ausgegangen:

- 1) Welche Ziele verfolgt der Autor durch die Einbindung des illustrativen Materials in den Text?
- 2) Was leistet das illustrative Material für die Organisation eines wissenschaftlichen Textes?
- 3) Wie kann sich das illustrative Material auf den Textverlauf auswirken?
- 4) Welche lexikalischen Eigenschaften haben die illustrativen MK?
- 5) Welche syntaktischen Muster sind für sie charakteristisch?

2. Einbindungsarten des illustrativen Materials in einem wissenschaftlichen Text

Das Texthandlungsmuster ILLUSTRIEREN wird an verschiedenen Textstellen vollzogen. Dabei kann es sich global oder lokal auf den Textverlauf auswirken. Unabhängig davon ist das ILLUSTRIEREN immer in eine Gesamtaussage, in eine explikativ-argumentative Struktur eingebunden und gilt als Bestandteil komplexerer Handlungsmuster, und zwar des EXPLIZIERENS und des ARGUMENTIERENS. Es handelt sich dabei um eine indem-Relation: *Ich erläutere etwas/argumentiere, indem ich das Gesagte an Beispielen verdeutliche.*

Für die explikativ-argumentative Textstruktur bedeutet das ILLUSTRIEREN in vielen Fällen eine Zergliederung in ein linkes und ein rechtes Informationsfeld. Die beiden Informationsfelder sind äußerst charakteristische Umgebungen, in welchen das ILLUSTRIEREN vollzogen wird. Dabei kann man zwei Einbindungsarten von Daten in eine explikativ-argumentative Struktur unterscheiden:

Befindet sich die Explikation (genauer: ihr Schwerpunkt) der jeweiligen Frage im obigen/linken Informationsfeld, dann dienen die eingebundenen Daten dazu, die dargelegten Thesen zu konkretisieren, zu bestätigen. Man kann hier daher von linksseitig eingebundenen Daten sprechen. Dies trifft besonders häufig auf Beispiele bzw. Belege zu, die im Anschluß an das linke Informationsfeld präsentiert werden und die für die Explikation eine wertvolle

³ Die Grundlage für diese Analyse bilden rund 30 gegenwärtige wissenschaftliche Abhandlungen, die geisteswissenschaftlichen Disziplinen (Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft, Sozialwissenschaften) entstammen und die von deutschen sowie polnischen Wissenschaftlern verfaßt wurden. Liste s. Olszewska 2004.

Ergänzung bilden. Nach der Präsentation des Nachweismaterials kann die Explikation fortgesetzt, ergänzt werden. Da aber die Thesen im obigen Informationsfeld dargelegt wurden, ist es nicht obligatorisch. Die linksseitige Einbindungsart der Daten kann man schematisch folgendermaßen darstellen:

EXPLIZIEREN + ILLUSTRIEREN (+ NACHERLÄUTERN)

In diesem Fall rundet das illustrative Material eine thematische Linie ab und man kann sagen, dass es sich auf den weiteren Textverlauf reduzierend auswirkt. MK, die in einer solchen Konstellation verwendet werden, dienen dazu, das illustrative Material dem obigen/linken Informationsfeld anzuschließen und man kann sie als Linkskonnektoren betrachten. Sie zeichnen sich durch einen hohen Integrationsgrad mit dem obigen/linken Informationsfeld aus. Als Beispiele für solche Linkskonnektoren mögen dienen:

Dazu folgende Beispiele: ...

Als Beispiele mögen die folgenden ... dienen: ...

Befindet sich die eigentliche Explikation, d.h. die Thesen zu der jeweiligen Frage, im rechten Informationsfeld, d.h. sie werden nach der Präsentation der Daten dargelegt, dann bedeutet es, dass die eingebundenen Daten Ausgangspunkt für das EXPLIZIEREN bilden und helfen eine explikativ-argumentative Textstruktur zu eröffnen. Dies trifft oft auf kompliziertere Beispiele sowie Situationen als Beispiele zu, die besonders erklärungsbedürftig sind und die nicht nur eine bloße Illustrierung garantieren, sondern auch Argumente für die spätere Explikation liefern. Man kann hier daher von rechtsseitig eingebundenen Daten sprechen. Schematisch kann man diese Einbindungsart folgendermaßen darstellen:

PROBLEMATISIEREN + ILLUSTRIEREN + EXPLIZIEREN

In diesem Fall initiieren die geplanten Daten eine explikativ-argumentative Textstruktur und man kann sagen, dass sie sich auf den weiteren Textverlauf expandierend auswirken. MK, die ein solches illustratives Material anschließen, lenken die Aufmerksamkeit nicht nur auf die in unmittelbarer Nähe stehenden Daten, sondern bereiten den Leser auf die kommende Explikation vor. Sie zeichnen sich durch einen höheren Integrationsgrad mit dem unteren / rechten Informationsfeld aus. Zu den typischen rechtsorientierten MK gehören z.B. MK mit einem sog. „Analyse-Anreiz“ wie:

Betrachten wir bitte die folgenden Beispiele: ...

Stellen wir uns die folgende Situation vor: ...

3. Funktionale Charakteristik der illustrativen Metakommunikativa

Ausgangspunkt für die funktionale Analyse bilden in erster Linie lexikalische Füllungen, die die propositionale Struktur der illustrativen Metakommunikativa konstituieren und die über ihre Einbindung in den Text Auskunft geben. Als feste propositionale Einheit dieser MK gilt die WAS-Komponente, die durch solche Themawörter wie *Beispiel(e)*, *Beleg(e)*, *Situation*, *Schema*, *Modell* repräsentiert wird. Neben dieser obligatorischen Komponente erscheinen in den illustrativen MK vielfältige Ausdrücke, die sich als recht typisch erweisen und die als kategoriebildende Komponenten aufgefaßt werden können. Diese variablen lexikalischen Füllungen, die generell den Status der Zusätze haben, weisen darauf hin, dass sich mit den satzförmigen Signalen für die Beispielgebung viele intratextuelle Funktionen verbinden, die entweder rein formaler Art sind oder spezifische Absichten des Autors wiedergeben.

Eine detaillierte Analyse der illustrativen MK unter Berücksichtigung ihrer typischen Zusätze ermöglicht einerseits ihre Funktionalität näher zu bestimmen, andererseits ihre lexikalische Variabilität zu erfassen und damit die Frage zu beantworten, warum neben den ökonomischen Formen wie *z.B.*, *vgl.* zahlreiche satzförmige Signale als Einleitungsformeln für illustratives Material eingesetzt werden.

Insgesamt lassen sich unter den illustrativen MK die folgenden funktionalen Typen unterscheiden:

3.1. Initiierende Metakommunikativa

Illustrative MK ermöglichen, einen neuen Teiltext zu eröffnen und damit eine neue thematische Linie zu initiieren. Im Hinblick auf den Geltungsbereich dieser MK kann man sie in globale und lokale Initiale einteilen. Globale Initiale sind Gliederungssignale auf der Ebene (relativ) selbständiger Teiltex-te, d.h. der vom Autor als Teilkapitel (Abschnitt, Paragraph) ausgewiesenen Teiltex-te. Die Beispielgebung kann nämlich das Hauptanliegen eines solchen Teiltex-tes bilden und die illustrativen MK helfen zu einem solchen Thema hinzuleiten. Als Indikator für die globale Wirkung dieser MK gilt der deiktische Ausdruck *im Folgenden*, der das Vorfeld oder das Mittelfeld eines MK besetzen kann. In seinem Skopus befindet sich ein ganzer Teiltext, der der Beispielgebung gewidmet werden soll. Beispiele, die durch ein MK mit dieser Lokaldeixis angekündigt werden, können dabei spezifiziert oder nicht näher spezifiziert sein. Solche MK bilden entweder einen absoluten Anfang

des Teiltextes oder sie sind in seine anfänglichen Passagen integriert. Folgende Belege können als Nachweismaterial dienen:

*Im folgenden gebe ich einige Beispiele, die zur Kategorie der ... gehören.
Im Folgenden ein Beispiel für schwaches Rechtfertigen und für typische Widerstände, auf die schwaches Rechtfertigen treffen kann.
Die bisher auf einer rein theoretischen Ebene diskutierten Phänomene sollen im Folgenden an einem konkreten Beispiel sichtbar gemacht werden.*

Lokale Initiale sind Delimitatoren innerhalb der Teilkapitel, d.h. auf der Ebene der Absätze und Absatzkomplexe, welche als unselbständige Teiltex-te aufgefaßt werden können. Durch die Einbindung des illustrativen Mate-rials auf der lokalen Ebene will der Autor eine kleinere thematische Linie er-öffnen und braucht dazu auch ein Initialsignal in Form eines MK. Als charaktersitische Einleitungsformeln können hier die MK mit sog. Analyse-Anreiz gelten d.h. Sätze im Aufforderungsmodus, wie z.B.:

*Nehmen wir die folgenden Beispiele:
Schauen wir uns die folgenden Beispiele an:
Betrachten wir folgendes Beispiel:
Vergegenwärtigen wir uns die folgende Situation:
Stellen wir uns die folgende Situation vor:*

Entscheidet sich der Autor für dieser Art Ankündigungen, dann bedeu-tet es, dass

- er das illustrative Material (Beispiele, Situationen) braucht, um einen neuen Argumentationsstrang zu eröffnen: er bereitet sich auf die eigent-liche Explikation vor. (rechtsseitig eingebundene Daten und rechtsorien-tiertes MK),
- die präsentierten Beispiele keine beliebigen, keine banalen, sondern kom-pliziertere bzw. interessantere Fälle darstellen, die besonders erklä-rungsbedürftig sind,
- das mit der Integrierung solcher Daten verbundene Texthandlungsmu-ster ILLUSTRIEREN als Teilhandlung des übergeordneten Handlungs-musters PROBLEMATISIEREN ist.

Daher kann man diese MK nicht als bloße Eröffnungssignale betrachten. Ihre Funktion ist in erster Linie auf der Ebene der Interaktion zu sehen. Es sind expressiv gefärbte Formulierungen mit einem Analyse-Anreiz, d.h. An-regungen zum Nachvollziehen eines spezifischen Nachweismaterials. Einge-laden werden zu dieser mentalen Aktivität die Leser, die der Autor als gleich-berechtigte Partner betrachtet und mit welchen er eine werbende Solidarität ausdrückt (Image-Arbeit des Autors gegenüber den Lesern). Der Autor will hier die Leser nicht nur für das gemeinsame Nachvollziehen der Beispiele

gewinnen, sondern auch für die kommende Diskussion der Beispiele und damit für die gemeinsame Lösung des Problems, so dass die in der Diskussion erarbeitete Konklusion als gemeinsames Gut, als ein Konsens betrachtet werden kann⁴. Durch solche Analyse-Anreize und Kooperationsangebote schafft der Autor eine rhetorische Perspektive, das Klima eines imaginären Diskurses, um auf den Leser zu persuasiven Zwecken stärker einwirken zu können. Daher ist die Funktion dieser MK in erster Linie als eine Kontakt- und Beziehungsfunktion zu verstehen und als eine Stilfigur, erst sekundär textorganisatorisch als ein Initialsignal.

3.2. Positionsmarkierende MK

Illustrative MK können dazu dienen, die Position des illustrativen Materials innerhalb eines Argumentationsstranges oder gegenüber anderen illustrierenden Daten zu bestimmen. Davon zeugen die in MK enthaltenen ablaufkonstituierenden Ausdrücke, die die Abfolge der illustrierenden Daten kennzeichnen. Nach ihrer Position lassen sich unter den Positionsmarkierungen drei Subkategorien von MK unterscheiden:

a) Vorschaltungen

Es handelt sich hier um illustrative MK, die entweder die Daten am Anfang einer thematischen Linie positionieren oder als die ersten Daten in einer Reihenfolge markieren. Im ersten Fall konkurrieren sie mit den oben besprochenen lokalen Initialen: Das illustrative Material ist den Thesen vorangestellt. In beiden Fällen erscheinen als lexikalische Füller die temporalen Adverbien *zunächst/zuerst*. Sie können sich auf den ganzen Satz beziehen: in diesem Fall zeigen sie den Anfang eines Argumentationsstranges an, wie in den folgenden Belegen:

Zunächst einige Beispiele für Benennungen:

Man vergleiche zunächst die folgenden Beispiele:

Betrachten wir zunächst die folgenden Beispiele:

Das Verfahren soll zuerst an zwei Beispielen verdeutlicht werden:

oder sie nehmen nur auf das jeweilige Beispiel Bezug: in diesem Fall kennzeichnen sie es als ein erstes Beispiel, suggerieren, dass zumindest ein weiteres Beispiel kommt und sind gegen das attributiv verwendete Zahladjektiv *erst-* austauschbar. Belege:

⁴ vgl. dazu Graefen 1997: 210 ff.

*Ich gebe dafür zunächst ein einfaches Beispiel aus der Institution der Familie:
Als erstes Beispiel eine typische Situation aus der Schulkommunikation:*

Als Indikator für den Anfang eines neuen Argumentationsstranges durch eine Beispielgebung gilt auch das Verb *beginnen*. Die MK mit diesem Verb können als Äquivalente für die oben präsentierten MK betrachtet werden:

Beginnen wir mit zwei Beispielen zum Problem des sich wandelnden Charakters von Texten in traditionellen Medien.

b) Nachschaltungen

Nachschaltungen sind MK, die in ihrer propositionalen Struktur Abschlußsignale enthalten. Diese markieren das Ende eines Argumentationsstranges oder die letzte Position der illustrierenden Daten in einer Reihenfolge und damit meist auch die letzte Phase einer thematischen Linie. Als Indikatoren für die letzte Position der Daten werden verwendet: das satzbezogene Sequenzadverb *schließlich* und das nomenbezogene Attribut *letzt-*. Im zweiten Fall erscheinen die MK nicht nur als selbständige Sätze, sondern auch als Parenthesen:

*Schließlich soll ein Text angeführt werden, der deutlich zeigt, wie ...
An einem letzten Beispiel kann verdeutlicht werden, dass ...
Ein letztes Beispiel soll einen etwas komplizierten Fall klären helfen.
Und wenn – um ein letztes Beispiel anzuführen – die Kleinkinder ...*

Die Indikatoren für das Ende einer thematischen Linie differieren je nach der Art des illustrativen Materials. Handelt es sich um *Beispiele* und die Handlung BEISPIEL GEBEN, dann werden in die illustrativen MK Sequenzausdrücke *zum (Ab)Schluß*, *abschließend* als Applikate zu entsprechenden Verben eingesetzt, z.B.:

*Zum Abschluß sei noch ein Beispiel vorgeführt, das das Gesagte besonders deutlich illustriert.
Abschließend zu diesem Punkt ein negatives Beispiel dafür, dass ...
Abschließend ein literarisches Beispiel, das die Ausbaumöglichkeiten zeigt:*

Handelt es sich um graphische Illustrierungen (Schema, Tabelle, Matrix, Skizze u.ä.) und die Handlung GRAPHISCH DARSTELLEN, die am Ende eines Teiltextes zu resümierenden Zwecken vollzogen wird, dann begegnet man zwei Kategorien von Abschlußsignalen: einerseits den adverbialen Ausdrücken *abschließend* und *zusammenfassend* in Kombination mit entsprechenden Verben, wie z.B. in den folgenden Belegen:

Abschließend lassen sich die Etappen des ... wie folgt darstellen:

Die bisher behandelten Aspekte sollen durch die folgende Abbildung noch einmal zusammenfassend dargestellt werden:

andererseits den Verben *zusammenfassen* und *zusammenstellen* in Verbindung mit Ausdrücken, die die graphische Form kennzeichnen, wie *schema-tisch, im Schema, in der Tabelle, in der Matrix, in der Skizze* u.ä. Belege:

*Die relevanten Komponenten lassen sich wie folgt schematisch zusammenfassen:
Die Resultate sind in Abb.1 schematisch zusammengefaßt:
Die Ergebnisse der Analyse sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt
worden:
In der folgenden Skizze stelle ich die drei Ebenen zusammen:*

c) Umschaltungen

Umschaltungen sind MK, die in ihrer propositionalen Struktur Ausdrücke enthalten, welche den Übergang von einem zu einem anderen Beispiel kennzeichnen. Zur Aufrechterhaltung und Vervollständigung einer Argumentation muss der Autor oft verschiedenartige Beispiele präsentieren. Damit verbindet sich die Notwendigkeit, Beispiele zu wechseln. Die typischsten Indikatoren für einen Beispielwechsel sind die Attribuierungen *ander-, nächst-, weiter-, ähnlich-*, die sich auf ein oder auf mehrere Beispiele beziehen können:

*Ein anderes Beispiel:
Kommen wir zu einem anderen Fall.
Einige andere Beispiele mögen das beleuchten:
Wenden wir uns den nächsten Beispielen zu.
Um das zu zeigen, muss der nächste Beleg umfangreicher wiedergegeben werden;
Als weiteres Beispiel für ... wollen wir den folgenden Text anführen:*

Die genannten Attribuierungen können durch ein konkretes Zahladjektiv spezifiziert werden:

Betrachten wir ein zweites Fragment:

Als typische Ausdrücke gelten für die Umschaltungen auch die Sequenz-ausdrücke *auch* und *noch*, die ebenfalls eine weitere Position der Daten innerhalb eines Beispielkatalogs kennzeichnen und meist in Kombination mit den genannten Attribuierungen als zusätzliche Elemente auftreten:

*Dass es sich hier um Synonyme handelt, kann auch an einem dritten Beispiel verdeutlicht werden:
Hier noch ein weiteres Beispiel:
Sehen wir uns noch einige Beispiele etwas genauer an.
Ich gebe zur Verdeutlichung noch ein Beispiel, wo ...*

3.3. Konnektive MK

Illustrative MK erfüllen nicht nur eine delimitierende Funktion, die darin besteht, den Beginn, Wechsel und das Ende eines Argumentationsstranges zu markieren und zwei verschiedene Textstellen: die Argumentation selbst vom illustrativen Material abzugrenzen. Die Funktion der illustrativen MK ist es auch, diese verschiedenen Textstellen miteinander zu verknüpfen und das illustrative Material dem eigentlichen Text anzuschließen. Dies trifft besonders auf linksseitig eingebundene Daten zu, die als Nachweismaterial und eine wertvolle Ergänzung für die dargelegten Thesen durch ein MK dem oben Gesagten angeschlossen werden. Die MK wirken in diesen Fällen als Konnektoren (Linkskonnektoren), denn in der Regel enthalten sie einen festen expliziten Anschluß an das linke Informationsfeld in Form einer Anapher. Der Anschluß erfolgt oft durch anaphorische Ausdrücke *dies*, *das*, *dazu*, *dafür*, *hierfür*, die die Rolle der Konnektoren erfüllen und entweder im Vorfeld oder im Mittelfeld des MK stehen.

Belege mit der Vorfeld-Position:

Dies sei am Beispiel der Interaktionsaufgabe demonstriert:

Dies wird nun an folgenden Beispielen verdeutlicht:

Dies kann / mag am folgenden Beispiel verdeutlicht werden:

Dies illustrieren / zeigen / verdeutlichen folgende Beispiele:

Das soll das folgende Beispiel verdeutlichen:

Um dies an einem Beispiel zu demonstrieren / veranschaulichen:

Dazu ein Beispiel / einige Beispiele:

Dafür / Hierfür ein Beispiel / zwei Beispiele:

Belege mit der Mittelfeld-Position:

Ich exemplifiziere das am Französischen:

Ich möchte das am folgenden Beispiel verdeutlichen / illustrieren:

Verdeutlichen wir dies an einem Beispiel:

Am Beispiel des Textes (3) sei dies verdeutlicht:

Die folgenden Beispiele illustrieren / exemplifizieren das / dies:

Ein Beispiel kann / mag das / dies illustrieren / verdeutlichen / demonstrieren:

Als Beispiele dazu nenne ich die folgenden Belege:

Als Beispiel für einen zusammenhängenden Text möge die folgende Nachricht dienen:

Der explizite Anschluß kann auch durch eine nominale Wortgruppe *dies/e/er/es* + rekurrentes Nomen erfolgen, die ebenfalls die Vorfeld- oder Mittelfeldposition einnehmen kann:

Das Gesagte wird nun an Beispielen exemplifiziert.

Die Fragestellung kann an den folgenden Beispielen konkretisiert werden:

Diese Relationen sollen am folgenden Beispiel demonstriert werden;

*Wie diese Relationen den ... beeinflussen, zeigt der folgende Textausschnitt:
Um die Emotionsregeln an einem Beispiel zu verdeutlichen:
Für die situationelle Varianz ein Beispiel:*

*Wir wollen uns diese Beziehungen verdeutlichen.
Wir verdeutlichen diesen Aspekt an einem Beispiel.
Wir illustrieren diese Überlegungen am Beispiel eines Erzähltextes.*

Der explizite Anschluß in Form eines Konnektors ist zwar für die linksorientierten MK recht charakteristisch, aber nicht obligatorisch. Die Anapher kann fehlen. Die Anpassung des Beispiels an das oben Gesagte ist in solchen Fällen nur inhaltlich bedingt. Belege:

*(Ein) Beispiel: / Beispiele:
Ich nenne zwei Beispiele.
Als Beispiele seien genannt:
Ich greife als Beispiel eine Stelle aus dem Anfang des zweiten Bandes heraus:*

3.4. Kausale MK

Kausale MK enthalten in ihrer propositionalen Struktur explizite Zweckangaben. Es handelt sich dabei um final ausgedrückte Begründungen. Sie sind linksorientierte MK, die illustrierende Daten dem obigen Informationsfeld anschließen. Welche Ziele deklarieren die Autoren? An der Textoberfläche manifestieren sich zwei Arten von Zielen:

- a) Um das Gesagte zu illustrieren. Das ist ein am häufigsten deklariertes Ziel. Es wird meist durch finale Phrasen ausgedrückt mit den Verbbezeichnungen *verdeutlichen*, *veranschaulichen*, *demonstrieren*, *illustrieren*. Das oben Gesagte kann als Genitivattribut in das MK einmünden und die Konnexion verdeutlichen oder es kann fehlen:

*Zur Veranschaulichung dieses Testverfahrens seien nun zwei Beispiele angeführt:
Zur Verdeutlichung dieser Besonderheit gehen wir von zwei Beispielen aus:
Die folgenden Belege mögen zur Verdeutlichung dessen dienen:
Zur Veranschaulichung führe ich zwei Belege auf, in denen ...
Zur Veranschaulichung soll Text (2) aus dem Korpus herangezogen werden.
Ich gebe zur Verdeutlichung noch ein Beispiel, wo ...
Ich bringe zur Verdeutlichung eine Reihe von Beispielen, die ...*

Solche MK können nur zu der Zweckangabe reduziert werden und als Ellipsen erscheinen:

*Zur Veranschaulichung:
Zur Verdeutlichung:*

Handelt es sich um heterogene zu vergleichende Beispiele, dann begegnet man einer analogen Form, die als Äquivalent für die Strukturvarianten *vgl.* oder *Man vergleiche* angesehen werden kann, und zwar:

Zum Vergleich:

Der Zweck der Illustrierung kann auch mit Hilfe einer *um-zu*-Konstruktion ausgedrückt werden:

Um das zu zeigen, muss der nächste Beleg umfangreicher wiedergegeben werden.

- b) Um eine Orientierung innerhalb einer Vielfalt zu gewähren. Der Autor nennt Beispiele, um dem Leser eine allgemeine Orientierung in einer Fülle von Begriffen, Benennungen u.ä. zu gewährleisten. Dies äußert sich in den Wendungen: *einen Eindruck von etw. vermitteln* bzw. *einen Einblick in einen Bereich gewähren*, wie in den zwei folgenden Belegen:

Um einen Eindruck davon zu vermitteln, sind nun einige illustrierende Beispiele aufgeführt.

Um einen Einblick in diesen Bereich zu gewähren und einen Eindruck von seiner Heterogenität zu vermitteln, seien zunächst die folgenden Beispiele genannt:

3.5. Spezifizierende MK

Satzartige illustrative MK ermöglichen, die einzubindenden Beispiele näher zu bestimmen, darunter auch zu bewerten. Dies erfolgt mit Hilfe verschiedenartiger Adjektive, die die Beispiele spezifizieren und darauf hinweisen, dass sie das Resultat einer bewußten Entscheidung des Autors sind. Diese Spezifizierungen verleihen den illustrativen MK einen begründenden Mitton. Manchmal wird die Begründung explizit ausgedrückt durch einen dem MK angeschlossenen *weil*-Satz. Auf die Frage, welcher Art Beispiele in wissenschaftlichen Texten angeboten werden, kann man zwei Kategorien nennen:

- a) einfache Beispiele – diese garantieren ein schnelles und problemloses Verständnis. Als Applikate zum Nomen *Beispiel* erscheinen die Adjektive *einfach*, *elementar*, *trivial*:

Ich möchte die Deutungsabhängigkeit des Erlebens an einem einfachen Beispiel verdeutlichen.

Zur Veranschaulichung dieser Notwendigkeit kann hier ein einfaches Beispiel dienen:

Nehmen wir das einfache Beispiel des unaufgeräumten Zimmers.

*Um ein ganz einfaches Beispiel zu nehmen:
Betrachten wir ein elementares Textbeispiel, an dem ...
Um ein triviales Beispiel zu nennen:*

- b) besondere Beispiele – diese erlauben, auf Eigentümlichkeiten eines Problems hinzuweisen. Als Attribute können beispielsweise verwendet werden: *interessant, hübsch, prägnant, vermeintlich einfach*, die aus den folgenden Belegen kommen:

*Ein interessantes Beispiel für einen Text, bei dem ... sei hier angeführt.
Um ein prägnantes Beispiel zu geben:
Dazu ein hübsches Beispiel aus dem Roman ...
Um es an einem vermeintlich einfachen Beispiel, der Grußkonvention, zu verdeutlichen:*

3.6. Restriktive MK

In restriktiven MK informiert der Autor darüber, dass er sich beim Illustrieren auf eine kleine(re) Zahl von Beispielen beschränken will/muss. Dies erfolgt mit Hilfe unterschiedlicher Ausdrücke. Am häufigsten sind die Ausdrücke *nur, lediglich, wenigstens* in Kombination mit *einem* Beispiel oder *ein paar, einige, wenige* in Kombination mit mehreren Beispielen:

*Ich nenne lediglich ein Beispiel.
Um nur ein Beispiel zu nennen / aus mehreren herauszugreifen:
Als Beispiele seien hier nur wenige (Textsorten) genannt:
Nur ein paar Beispiele mögen das beleuchten.
Um nur einige Beispiele anzuführen:*

Als typischer Indikator für eine beschränkte Illustrierung kann auch der Ausdruck *kurz* angesehen werden, der meist applikativ zum Verb verwendet wird:

*Wir wollen die These kurz anhand einiger Beispiele exemplifizieren.
Verdeutlichen wir uns das kurz:
Betrachten wir nun kurz ein paar einfache Beispiele.
Dies soll kurz anhand eines Beispiels erläutert werden.*

Der Ausdruck kann auch applikativ zum Nomen benutzt werden:

Ein kurzes Beispiel möge das Gesagte illustrieren.

Eine beschränkte Illustrierung kann schließlich durch das Verb *genügen* angezeigt werden:

Zwei Beispiele mögen genügen:

3.7. Rekurrente MK

Über die Zuordnung der illustrativen MK zu diesem Typ entscheiden Ausdrücke, die eine wiederholte Illustrierung signalisieren. Dazu dienen solche Ausdrücke wie *nochmals*, *noch einmal*, *auch hier*, *wieder*, die zusätzlich darüber informieren, dass der Autor systematisch vorgeht und seine Thesen regelmäßig mit Beispielen unterstützt:

Hierzu nochmals ein Beispiel:

Kommen wir noch einmal auf unser Beispiel zurück.

Ich möchte die Deutungsabhängigkeit des Erlebens wieder an einem einfachen Beispiel verdeutlichen.

Zur Verdeutlichung seien auch hier wieder Beispiele angeführt:

4. Zur Polyfunktionalität der illustrativen Metakommunikativa

Die Grundlage für die Analyse der illustrativen MK bilden ihre lexikalischen Füllungen, die hier als kategoriale Elemente behandelt wurden, welche über die Zuordnung des illustrativen MK zu einem bestimmten Typ unterschieden haben. So verleihen beispielsweise die Ausdrücke wie *zunächst*, *weiteres*, *abschließend* den illustrativen MK den Charakter der Positionsmarkierungen, die Ausdrücke *dies*, *dazu*, *dafür* dagegen lassen die MK als Konnektoren betrachten und die Ausdrücke *zur Verdeutlichung* / *zur Veranschaulichung* machen diese Äußerungen zu den expliziten Begründungen. Die Zuordnung des illustrativen MK zu einem bestimmten Typ erfolgte hier auf Grund e i n e r Kategorie der lexikalischen Füllung. Aus der Präsentation der Belege geht jedoch deutlich hervor, dass in einem illustrativen MK mehrere als kategoriale Ausdrücke behandelte Propositionseinheiten enthalten sein können. In dem folgenden MK:

Um diese Gemeinsamkeit zu konkretisieren, soll im Folgenden ein negatives Beispiel vorgestellt werden, in dem die Emotionen keinen Einfluß auf ...

sind vier kategoriale Ausdrücke enthalten: die lokale Deixis *im Folgenden*, durch die das MK eine initiiierende Funktion erfüllen kann, die Zweckangabe *um...zu*, die die Beispielgebung begründen läßt, die Anapher *diese*, durch die zwei verschiedene Textstellen (Thesen und Illustrierung) konnex gemacht werden sowie die näheren Bestimmungen in Form von *negativ* und dem Relativsatz *..., in dem...*, die dem Autor dazu dienen, das angekündigte Beispiel zu spezifizieren. Insgesamt lassen sich also diesem MK vier Funktionen

zuordnen: eine initiiierende (auf der globalen Ebene), eine kausale, eine konnektive und eine spezifizierende.

In vielen Fällen sind die illustrativen MK polyfunktionale Formulierungen⁵. Ihre Funktionen sind auf drei Ebenen zu betrachten. Auf der formalen Ebene der Textorganisation erfüllen sie eine delimitierende und eine konnektive Funktion. Die erste besteht darin, dass man den Text durch die Beispielgebung und schematische Darstellungen in kleinere Teiltexthe gliedert und den eigentlichen Textkörper vom Illustrativen abgrenzt; die zweite dagegen besteht darin, dass diese zwei unterschiedlichen Textstellen miteinander verknüpft werden.

Zu dieser formalen Ebene kommt die inhaltlich-funktionale Ebene der Textorganisation hinzu, auf der der Autor weitere, spezielle Absichten realisieren kann: er kann begründen, spezifizieren, eine Selektion oder eine Wiederholung ausdrücken.

Schließlich kann das illustrative Material die Gelegenheit bieten, mit dem Leser zu kooperieren und ihn für die Argumentation zu gewinnen. Es handelt sich dabei um MK mit sog. Analyse-Anreiz, die im Aufforderungsmodus formuliert werden. In diesen Fällen geht es um eine interaktive Ebene der Textorganisation und den Versuch des Autors auf den Leser stärker einzuwirken.

5. Zusammenfassung

Das Ziel des Beitrags war es, einen für wissenschaftliche Texte charakteristischen Typ von metakommunikativen Formulierungen näher vorzustellen, und zwar die illustrativen Metakommunikativa. Mit ihrer Hilfe wird das illustrative Material in einen wissenschaftlichen Text eingebunden. Der Schwerpunkt der Analyse liegt auf der Beschreibung der Funktionalität dieser Äußerungen auf Grund ihrer typischen lexikalischen Füllungen. Die herausgesonderten Typen der illustrativen MK sind keine reinen Typen. In der Praxis erscheinen sie meist als Mischformen, sind mit verschiedenen zusätzlichen Ausdrücken gefüllt und mit ihrer Hilfe kann der Autor zugleich mehrere Ziele verwirklichen.

Mit den rein formalen Funktionen des Delimitierens und des Konnex-Machens sind spezifische Ziele des Autors verzahnt, die entweder auf der inhaltlich-funktionalen Ebene der Textorganisation liegen (BEGRÜNDEN,

⁵ Zur Polyfunktionalität der metakommunikativen Äußerungen vgl. auch Techtmeier 1984: 143 ff.

SPEZIFIZIEREN, SELEGIEREN, WIEDERHOLEN) oder auf der interaktiven Ebene (KOOPERIEREN) zu betrachten sind.

Die funktionale Analyse der illustrativen MK unter Berücksichtigung ihrer Propositionseinheiten gewährt einen Einblick in die lexikalische Variabilität dieser zum Wissenschaftsjargon gehörenden Äußerungen. Aus Raumgründen konnte auf die syntaktischen Realisierungsformen dieser MK nicht näher eingegangen werden. Die präsentierten Belege für die illustrativen MK vermitteln aber auch den Eindruck von ihrer grammatischen Varianz, welche von einem Einzelwort über Ellipsen, Parenthesen und Infinitivkonstruktionen bis zu den vollständigen Sätzen mit oder ohne Agens reicht.

Bibliographie

- Antos, G. (1982): *Grundlagen einer Theorie des Formulierens. Textherstellung in geschriebener und gesprochener Sprache*. Tübingen.
- Baumann, K.-D. (1992): *Integrative Fachtextlinguistik. Forum für Fachsprachenforschung*. Tübingen.
- Fiedler, S. (1991): *Fachtextlinguistische Untersuchungen zum Kommunikationsbereich der Pädagogik – dargestellt an relevanten Fachtextsorten im Englischen*. Frankfurt/M.
- Gläser, R. (1987): Metakommunikative Sprachhandlungen in Fachtexten – dargestellt an englischen Lehrbuchtexten für Schüler und Studenten. In: *Perspectives on Language in Performance. Studies in Linguistics, Literary Criticism, and Language Teaching and Learning*. Tübingen. 351–368.
- Göpferich, S. (1995): *Textsorten in Naturwissenschaft und Technik. Pragmatische Typologie – Kontrastierung – Translation*. Tübingen.
- Graefen, G. (1997): *Der Wissenschaftliche Artikel – Textart und Textorganisation*. Frankfurt/M.
- Gülich, E./Heger, K./Raible, W. (1979): *Linguistische Textanalyse. Überlegungen zur Gliederung von Texten*. Hamburg.
- Hellwig, P. (1984): Titulus oder Über den Zusammenhang von Titeln und Texten. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 12/1984. 1–20.
- Meyer-Hermann, R. (1978): Aspekte der Analyse metakommunikativer Interaktionen. In: Meyer-Hermann, Reinhard (Hrsg.): *Sprechen, Handeln, Interaktion: Ergebnisse aus Bielefelder Forschungsprojekten zu Texttheorie, Sprechakttheorie und Konversationsanalyse*. Tübingen. 103–142.
- Motsch, W. (1996): *Ebenen der Textstruktur*. In: Motsch, W. (Hrsg.): *Ebenen der Textstruktur. Sprachliche und kommunikative Prinzipien*. Tübingen. 3–33.
- Oldenburg, H. (1992): *Angewandte Fachtextlinguistik: „Conclusions“ und Zusammenfassungen*. Tübingen.
- Olszewska, D. (2004): Über das ‘Persönliche’ in wissenschaftlichen Texten. In: Kolago, Lech (Hrsg.): *Studia Niemcoznawcze*. Bd. XXVII. Warszawa. 693–705.
- Polenz, P. von (1988): *Deutsche Satzsemantik: Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens*. Berlin, New York.
- Rothkegel, A. (1993): *Textualisieren. Theorie und Computermodell der Textproduktion*. Frankfurt/M.
- Schwitalla, J. (1979): Metakommunikation als Mittel der Dialogorganisation und der Beziehungsdefinition. In: Dittmann, Jürgen (Hrsg.): *Arbeiten zur Konversationsanalyse*. Tübingen. 111–143.

-
- Stutterheim, Ch. von (1997): *Einige Prinzipien des Textaufbaus. Empirische Untersuchungen zur Produktion mündlicher Texte*. Tübingen.
- Techtmeier, B. (1984): *Das Gespräch. Funktionen, Normen und Strukturen*. Berlin.
- Tiittula, L. (1987): Metatextuelle Elemente und Prozesse im Diskurs. In: Der Ginkgo Baum. Germanistisches Jahrbuch für Nordeuropa. Sechste Folge. 76–80.
- Timm, Ch. (1992): *Gibt es eine Fachsprache der Literaturwissenschaft? Fachtextlinguistische Untersuchungen an englischen Texten der Literaturgeschichtsschreibung*. Frankfurt/M.